

achtet deren persönliche Integrität. Kommunikative Zwangsmittel (Drohung, Polemik usw.) werden nicht angewandt.

Verwendet man solche Vorgaben als heuristisches Modell, so lassen sich angesichts der realen gesellschaftlichen Verhältnisse sowohl strukturelle Beschränkungen als auch unausgeschöpfte Realisierungspotenziale diskursiver Öffentlichkeit identifizieren (vgl. Peters 1994 und 2002).

Die «empirische» Öffentlichkeitstheorie von Jürgen Gerhards und Friedhelm Neidhardt (1990) nimmt Elemente von Luhmann und Habermas auf und macht sie für Medien- und Kommunikationsforschung fruchtbar (vgl. auch Gerhards u. a. 1998, 38–45 und Ferree u. a. 2002, 9–13). Anders als die Systemtheorie erhebt sie den Anspruch, durch Verweis auf funktionale und strukturelle Bedingungen öffentlicher Kommunikation kausalanalytische Erklärungsmuster der faktischen Ausformung von öffentlicher Meinung und deren gesellschaftlichen Folgen zu liefern. Von Habermas übernehmen Gerhards und Neidhardt den arenatheoretischen Grundgedanken. Hinsichtlich der Öffentlichkeitsebenen sprechen sie von «Encounters» (Goffman) als episodischer Interaktion, Veranstaltungen als themenzentrierte und organisierte Interaktionen mit schon erkennbarer Differenzierung von Leistungs- und Publikumsrollen und schliesslich Massenmedien mit hoch technisiertem und professionalisiertem Leistungskern und einem anonym bleibenden Publikum, das man in seinen tatsächlichen Grenzen nicht erkennen kann.

Die Strukturen der so verstandenen Öffentlichkeit lassen sich auf der horizontalen und der vertikalen Dimension beschreiben. In horizontaler Richtung unterscheiden Gerhards und Neidhardt differente Foren oder Öffentlichkeitsebenen. Die elementarsten Formen einer «kleinen» Öffentlichkeit bilden einfache Interaktionssysteme. Interaktion ist die Kommunikation unter zufällig Anwesenden, Gespräche im Bus oder in der Eisenbahn, am Arbeitsplatz, in der Warteschlange vor der Kasse oder am berühmten Stammtisch. Solche Formen von Öffentlichkeit entstehen fast zwangsläufig, wenn Unbekannte oder Bekannte sich treffen und bei unterschiedlichsten Gelegenheiten über unterschiedlichste Themen sprechen. Typisch für diesen Öffentlichkeitstypus ist seine Zerbrechlichkeit (wenn die Schlange sich auflöst, gehen alle auseinander) und relative Strukturlosigkeit, denn die Teilnehmer und Themen verändern sich laufend und mit ihnen auch der Wissens- und Meinungs-